

Zeckenwarnung

Gehen Sie auch gern wandern und durchqueren dabei Wälder? Lieben Sie deren Stille, die Weichheit des Bodens, das Krachen von Tannenzapfen unter den Schuhsohlen und den wunderbaren Waldgeruch?

Dann haben wir etwas gemeinsam. Seit meiner Kindheit ist der Wald nicht etwa ein Ort des Schreckens für mich, wo sich wilde Tiere tummeln und man sich verlaufen kann, sondern ein Ort der Ruhe und des Rückzugs. Der Wald nimmt mich auf, wenn ich des Lärms der Menschen überdrüssig bin und zu Kräften kommen muss.

Also machte ich mich vor einigen Wochen auf zu einem Spaziergang in den vom Frühling wunderbar begrüntem Wald. Ich näherte mich von einem Feldweg her dem Waldrand und bemerkte schon aus einiger Entfernung ein Schild, dass jemand an einen der ersten Baumstämme genagelt hatte. Als ich näherkam, sah ich, dass es sich um ein Warnschild handelte. In einem roten Dreieck war auf weissem Grund eine schematische Zecke abgebildet. Unter dem Schild stand «Vorsicht Zecken».

Wahrscheinlich, weil ich ein ängstlicher Mensch und dazu noch mit einer reichen Fantasie gesegnet bin, produzierte mein Kopf sofort beim Anblick des Schildes beängstigende Gedanken und Bilder: Borreliose, Hirnhautentzündung, dunkelrote Kreise auf der Haut, Lähmungserscheinungen, unbemerkt, gefährlich, zerstörerisch...

Immerhin konnte ich diesem Gedanken- und Bilderstrom insofern Einhalt gebieten, dass ich nicht auf der Stelle Kehrt machte. Allerdings war mir die Lust auf Wald erst einmal ein Moment vergangen. Ich musste mir erst klar machen, dass ich gutes Schuhwerk und gute Kleidung trug und die Gefahr, sich eine Zecke einzufangen minim war, wenn ich auf dem Weg blieb und mich nicht im Unterholz herumtrieb. Letzteres hatte ich auch gar nicht vorgehabt.

Sofort fiel mir eine Bekannte ein. Ich schätze diese Person. Doch manchmal übertreibt sie es. Zwischen einem Warnschild und einem Verbotsschild würde sie wahrscheinlich nicht unterscheiden. Wenn die Angst mit ihr durchgeht, gibt es nur schwarz oder weiss. Mit statistischen Wahrscheinlichkeiten muss man ihr da gar nicht kommen.

Und doch macht es Sinn, zwischen Warnungen und Verboten zu unterscheiden. Warnungen sollen Aufmerksamkeit erzeugen und uns dazu bewegen, uns zu wappnen oder zu schützen. Wenn wir dies getan haben, können wir trotz der lauernden Gefahren Neues ausprobieren.

Auch im Arbeitsleben ist es bei vielen Vorhaben gut, sich zu wappnen und sich zu schützen und dann mit Kraft und Lust, mit neuen Dingen zu experimentieren.

Sybille Wölfling Kast, Mai 2019